



PERSIAN LESSONS

von Vadim Perelman

Mit Nahuel Pérez Biscayart, Lars Eidinger, Jonas Nay, Leonie Benesch, Alexander Beyer

Kinostart: 1. Oktober 2020

Berlinale Spezial Gala 2020

Dauer: 127 Minuten

Pressematerial: <https://www.frenetic.ch/espace-pro/details//++/id/1189>

Medienbetreuung

Valentina Romero / Mischa Schiwow

044 488 44 26 / 044 488 44 25

valentina.romero@prochaine.ch / mischa.schiwow@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG

Lagerstrasse 102 • 8004 Zürich

Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11

www.frenetic.ch

SYNOPSIS

1942, der junge Belgier Gilles wird zusammen mit anderen Juden von der SS verhaftet. Er gibt vor, kein Jude, sondern Perser zu sein – eine Lüge, die ihn zunächst rettet. Doch dann wird er im KZ mit einer unmöglichen Aufgabe konfrontiert: Er soll Farsi unterrichten, das er nicht beherrscht. Hauptsturmführer Koch, Leiter der Lagerküche, träumt nämlich davon, nach Kriegsende ein Restaurant im Iran zu eröffnen. Wort für Wort muss Gilles eine Sprache erfinden – dabei wird ihm schmerzhaft bewusst, dass ihn ein Fehltritt das Leben kosten kann.



LANGINHALT

Ein kleiner Lastwagen, auf der Ladefläche zusammengekauerte Menschen. Einer von ihnen, der jüdische Belgier Gilles (Nahuel Pérez Biscayart), tauscht ein halbes Baguette mit einem Leidensgenossen gegen ein Buch über persische Mythen. Die Fahrt endet auf einer Waldlichtung. Die Männer werden von SS-Leuten aus dem LKW gezerrt und erschossen. Als Gilles in die nächste Reihe gestossen wird, lässt er sich fallen. Die SS-Schergen unter Rottenführer Max Beyer (Jonas Nay) halten das für eine Finte. Erst als Gilles behauptet, Perser zu sein und als Beleg das frisch erworbene Buch zeigt, zögern die Uniformierten. Schliesslich hat SS-Hauptsturmführer Koch denjenigen zehn Dosen Fleisch versprochen, die ihm einen „echten Perser“ bringen, weil er nach dem Krieg zu seinem Bruder nach Teheran auswandern will, um ein Restaurant zu eröffnen. Deshalb will Koch Farsi lernen.

Also wird Gilles ins Durchgangslager gebracht. Koch (Lars Eidinger), verantwortlich für Verpflegung und Küchenorganisation, ist zunächst skeptisch. Aber als Gilles ihm eröffnet, sein Vater sei Perser und seine Mutter Belgierin, er beherrsche Farsi nur in Wort und ihm ein paar Brocken hinwirft, ist er überzeugt. Und als er darüber hinaus ein persisches Sprichwort rezitiert, sind Kochs Zweifel verschwunden. Da im Buch der Name Reza Joon steht, heisst Gilles fortan so. Die Notlüge rettet ihm das Leben. Nur wie lange?

Erstmal soll er in der Küche arbeiten und Koch abends die Sprache beibringen, pro Woche 24 Worte. Während Reza an Topf und Herd schuftet, kommen permanent Menschen im Lager an, es bilden sich lange Schlangen vor der Registrierung. Beim Unterricht muss Reza schnell reagieren und improvisieren, denkt sich Fantasiebegriffe aus. Koch warnt jedoch seinen „Lehrer“, dass er ihn ganz besonders brutal töten würde, sollte Reza lügen.

Der hinterhältige Max Beyer intrigiert bei Koch mit dem Verdacht, Reza mime nur den Perser, er erkenne Juden an Nase und Gesicht, sogar am Geruch. Doch Koch lässt ihn nur kühl abtreten. Schwierig wird es, als Koch das Lernpensum erhöht und 40 Worte verlangt. Gefahr droht auch von der zur Küchenaufseherin degradierten Elsa (Leonie Benesch). Koch hat sie als „Buchhalterin“ für Namensregistratur rausgeworfen und durch den akkurater schreibenden Reza ersetzt. Um sich bei Elsa einzuschmeicheln, verspricht Max, sie von ihrem Konkurrenten auf einer fingierten Flucht zu erlösen. Mit dem Gewehr im Anschlag folgt er Reza, der Schmutzwasser entsorgen soll und den dicken Nebel wie vorausgesehen zur Flucht nutzt. Im Wald trifft er auf einen älteren Mann, dem er sein Leid klagt. Der rät ihm, zurückzukehren und gibt ihm einen Satz mit auf den Weg: „Das Erfinden ist einfach, aber das Vergessen ist gefährlich“. Es gelingt Reza, heil das Lager wieder zu erreichen.

Dort listet er nun die Neuzugänge mit Nummer, Geburtsort und Geburtsdatum auf, streicht die Ermordeten und die bei der Deportation Verstorbenen. Er kommt auf die Idee, Silben aus diesen Namen zu verfremden und in sein „Farsi“ umzuwandeln. Und wenn er dünne Suppe an die ausgehungerten Häftlinge verteilt, lässt er sich deren Namen geben und zu neuen Vokabeln inspirieren. Je mehr Worte Reza erfindet, umso mehr steigt die Gefahr, einen Fehler zu begehen und entlarvt zu werden.

Die Situation eskaliert bei einem Picknick der Lagerleitung, die sich mit deutschem Essen, Alkohol und Volksliedern in Stimmung bringt. Versehentlich verwendet Reza einen falschen Begriff, Koch fühlt sich reingelegt und verprügelt ihn voller Wut, schickt ihn zur Fronarbeit in den Steinbruch, wo Beyer ihn mit perfider Lust quält. Nach kurzer Zeit bricht Reza zusammen und redet in seinen Fieberträumen „persisch“, für Koch ein Indiz für seinen Irrtum. Er lässt ihn auf die Krankenstation bringen. Im Lager 6 machen derweil Gerüchte die Runde, Koch beherberge einen Juden und halte ihn als Lustknabe, was ihm sein Kommandant streng mitteilt. Koch reagiert süffisant und verweist auf ein anderes Gerücht, nach dem der Kommandant nur über einen kleinen Penis verfüge.

Koch, der inzwischen 1500 Worte gelernt hat, öffnet sich sukzessive Reza, erzählt ihm von seinem Elternhaus und seiner Kindheit, lässt verborgene Verletzlichkeit spüren. Eine so heikle wie ambivalente Beziehung zwischen Täter und Opfer, Schüler und Lehrer entwickelt sich.

Im Lager herrscht Angst. Nachts überlegen die Häftlinge in der Baracke, wohin wohl die Reise geht, nach Madagaskar oder in ein neues Lager, in die Hölle oder in den Himmel. Da Häftlingstransporte nach Polen den sichereren Tod bedeuten, schickt Koch Reza auf einen Bauernhof. Eine Atempause im alltäglichen Grauen. Von Reza auf den Tod von Tausenden angesprochen, markiert Koch den Unschuldigen.

Der Untergang des Dritten Reichs kündigt sich an, die Schornsteine des Krematoriums rauchen ständig, Leichen werden abtransportiert, bei den SS-Leuten nimmt die Nervosität zu. Koch entzieht sich dem Geschehen, vertieft sich zunehmend in das Sprachelernen, trägt Reza ein von ihm verfasstes Gedicht in „Farsi“ vor. In einer Anwendung von Menschlichkeit gibt er ihm sogar ein paar Dosen Fleisch für andere Häftlinge mit.

Eines Morgens entdeckt Rottenführer Beyer unter Neuankömmlingen einen Engländer mit persischen Wurzeln und hofft, durch eine Gegenüberstellung Kochs Schützling endlich demaskieren und umbringen zu können. Doch der Gefangene kommt zu Tode, was Beyers Plan scheitern und ihn ausrasten lässt. Koch bedauert, dass Reza seinen Landsmann nicht treffen kann und schlägt ihm vor, sich am nächsten Tag wieder zum Bauernhof zu begeben. Er ist nicht mehr nur der harte SS-Schinder, sondern ein verunsicherter Mann, der klagt, dass sein Bruder ihm jegliches Gespräch verweigerte, als er in die Partei eintrat. Rezas Angst wischt Koch weg. Ihm passiere nichts, solange er bei ihm bleibe.

Doch Reza will und kann nicht mehr kämpfen, wechselt die Jacke mit einem italienischen Mithäftling, damit dieser zum rettenden Bauernhof kommt und reiht sich ein in den Todesmarsch zum Bahnhof. In letzter Sekunde holt ihn Koch aus der Menge, versteht nicht, warum Reza die Jacke getauscht hat, um in einem Haufen Namenloser zu sterben. Und stellt zur eigenen Beruhigung fest: „Ich bin kein Mörder.“ Aber einer, der dafür sorgt, dass die Mörder gut speisen, rückt Reza Kochs falsches Selbstbild zurecht. Die Nachricht von anrückenden Alliierten macht die Runde, der Kommandant verbrennt derweil sämtliche Beweise für die Gräueltaten.

Koch verlässt mit Reza in letzter Minute das Lager und will sich über Istanbul nach Teheran absetzen. Ihre Wege trennen sich im Wald.

Reza, der jetzt wieder Gilles heißen darf und sich in Sicherheit befindet, wird von einem englischen Offizier gefragt, wieviel Gefangene das Lager während seiner Zeit passierten. Vielleicht 25 000 oder 30 000, er erinnert sich nicht genau. Die Namen seien im Register. Als er von den verbrannten Archiven erfährt, hebt er den Kopf und spricht sie aus: 2840 Namen und Vornamen. Er spricht sie aus mit Tränen in den Augen, einen nach dem anderen, gibt den Nummern einen Namen. Eine Erinnerung, eine Würdigung, ein Gebet. Schutz vor dem Vergessen.



INTERVIEW VADIM PERELMAN

Wie sind Sie auf diese ergreifende Geschichte gestossen?

Erstmals hörte ich von PERSISCHSTUNDEN von Produzent Timur Bekmambetov, als wir über mögliche gemeinsame Projekte sprachen. Ich habe mich sofort in diese Geschichte verliebt, war von ihrer emotionalen Wucht sehr beeindruckt und inspiriert. Und im ersten Moment erkannte ich das grosse Potenzial und die mögliche Wirkung auf das Publikum. Ich dachte mir: Bei diesem wundervollen Projekt will ich dabei sein!

Liegt der Handlung eine wahre Begebenheit zugrunde, oder wurde sie von Fakten inspiriert?

Der Film basiert auf einer Kurzgeschichte namens „Erfindung einer Sprache“ von Wolfgang Kohlhaase. Aber es gibt hunderte ähnlicher Geschichten, in denen Menschen durch Witz und Verstand den Nazi-Terror überlebten. Ich fände es schön, wenn PERSISCHSTUNDEN eine Zusammenfassung all' dieser Schicksale wäre. Tatsächlich erzählte ein Freund von Wolfgang Kohlhaase ihm einige Jahre nach dem Krieg eine ähnliche Geschichte, mit nur einigen Überschneidungen. Kohlhaases Zugang konzentrierte sich auf ganz andere Elemente. Es gibt Geschichten, die nur eine Sache verbindet: Eine totale Verrücktheit, eben weil sie Mut, Glück, schnelle Reaktionsweise erforderten und die Hilfe von Einzelnen, um der unerbittlichen Verfolgung deutscher Faschisten und ihrer Unterstützer zu entkommen.

Wie realistisch sollte der Film sein, und zu welcher Art von Recherchen führte das? Nach welchen Vorlagen haben Sie beispielsweise die Lager gebaut?

Mein Film sollte realistisch sein, deshalb haben wir uns genau informiert wie die Transit-Lager gebaut waren, wie sie aussahen, wie lange die Menschen dort untergebracht waren. Das Lager Natzweiler-Struthof nahe der deutsch-französischen Grenze im Nordosten Frankreichs hat uns sehr inspiriert. Es flossen aber auch weitere Konstanten verschiedener Lager ein: Die Haupttore in unserem Film entsprachen beispielsweise denen aus Buchenwald. Die Rekonstruktion unseres Übergangslagers basiert auf unterschiedlichem Foto- und Videomaterial. Uns war daran gelegen, durch die Bilder eine wahrheitsgetreue und authentische Atmosphäre zu schaffen.

Warum fiel Ihre Wahl für die Hauptfiguren auf Lars Eidinger und Nahuel Pérez Biscayart?

Vor allem die Entscheidung für Nahuel interessiert, betritt er hier doch schauspielerisches Neuland weit entfernt von seinen bisherigen Rollen. Lars und Nahuel sind beide sehr aussergewöhnliche Schauspieler, die ihre Erfahrungen in anderen Filmen sammelten und einfach traumhaft und perfekt für die Rollen waren. Von Anfang an waren sie unsere erste Wahl, ich hätte mir nicht vorstellen können, jemand anders als Koch und Gilles zu besetzen. Besonders jetzt, im Nachhinein gesehen, wäre das unmöglich. Lars und Nahuel schlüpfen voll und ganz in die Haut der Figuren, lebten sie 100-prozentig. Ich bin glücklich, dass Nahuel diese neue Rolle so begeistert annahm, ein Wechsel ist ja immer gut. Ich vertraute ihm, auch wenn er bis dato mit so einer Herausforderung noch nicht konfrontiert war.

Wie lief die Vorbereitung der Schauspieler, konnte Nahuel Pérez Biscayart Deutsch sprechen?

Die Vorbereitungen dauerten schon eine Weile. Lars Eidinger und Alexander Beyer, der den Kommandanten verkörpert, wussten sehr viel über die Geschichte der Konzentrationslager.

Nahuel sprach Deutsch, Italienisch und Französisch, was uns die Arbeit erleichterte, da seine Figur ja zweisprachig ist. Nahuels Muttersprache ist Spanisch, er kommt aus Argentinien. Es war unglaublich, wie er die Sprache und Aussprache auf- und begreift, einfach sensationell. Er sprach sehr gut Deutsch, was meine deutschen Freunde und Mitarbeiter sehr beeindruckte. Wie er eine Sprache lernt, das ist schon eine ganz besondere Gabe. Grosse Hilfe bekamen wir von unserem Geschichtsberater Jörg Müller, der ständig in Kontakt mit unseren deutschen Schauspielern stand und darauf achtete, dass sie sich wie Nazis in Gestik und Mimik benahmen und handelten.

Ein starkes Leitmotiv des Films ist die Erinnerung, besonders hervorgehoben in den Anfangs- und Schlusszenen: Wie wichtig ist es, sich eine Sprache einzuprägen und die Rolle der Sprache in der Erinnerung zu halten, besonders, wenn so viele Beweise vernichtet wurden vor Kriegsende. Können Sie uns darüber etwas erzählen?

Die Erinnerung ist eines der wichtigsten Themenstellungen im Film wie auch der menschliche Einfallsreichtum. Wie menschliche Erfindungsgabe und menschlicher Geist beim Überleben helfen, das ist wirklich unglaublich. Ich denke, das ist schon im Drehbuch zu spüren. Es ist doch unfassbar in dieser Geschichte, wie Gilles die Namen von Gefangenen in eine fremde Sprache transformiert und sie damit unsterblich macht. Während des Krieges gab es so viele Menschen, die, ohne Spuren zu hinterlassen, von der Bildfläche verschwanden und unbekannt blieben, weil die zur Aufklärung notwendigen Archive und Auflistungen in den Lagern von den Nazis verbrannt wurden.

Der Film handelt auch von der Verbindung zwischen Sprache und Immigration: Sie mussten auch Englisch lernen, bevor Sie nach Kanada immigrierten. Was bedeutete dieser Lernprozess für Sie, und inwieweit ist er für diese Geschichte wichtig?

Das Thema Einwandern betrifft in diesem Film nur Hauptsturmführer Koch, weil er in den Iran will, um dort ein deutsches Restaurant zu eröffnen - sein ultimativer Traum. Ihm ist klar, dass er die Landessprache beherrschen muss, um in einem fremden Land zu überleben und eine Existenz aufzubauen. Er muss sich einfügen und anpassen, sich integrieren. Und er muss dafür sorgen, dass sein Akzent verschwindet.

Ihr Film erzählt von einer komplizierten und eigentlich widerwärtigen Beziehung, die auf beiderseitigem Interesse basiert, aber manchmal an seelische Grundfesten geht: Was wollten Sie uns durch diese Beziehung sagen?

Ich versuche zu zeigen, dass wir alle menschliche Wesen sind, dass wir alle fähig sind zu lieben, aber gleichzeitig auch fähig sind, die abscheulichsten Dinge zu vollbringen, grausame Handlungen voller Hass begehen. Es gibt nicht nur das absolut Gute und das absolut Böse. Da ist immer irgendetwas in der Mitte. Ich versuche in all meinen Filmen, meine Charaktere aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und ihre unterschiedlichen Schattenseiten zu sehen. Ich wollte Kochs langsamen Wandel zeigen: Er ist in der Lage, Gefühle durch die erfundene Farsi-Sprache auszudrücken, die er nicht in Deutsch artikulieren kann, Tabuthemen. Es ist kein Zufall, dass er auf Gilles Frage „Wer bist du?“ in falschem Farsi nicht antwortet „Hauptsturmführer Koch“, sondern „Klaus Koch“. Es faszinierte mich, die Entwicklung dieser Person nachzuzeichnen, seine wachsende Menschlichkeit und dass gerade die fremde Sprache ihn befähigt, bestimmte Seiten von sich zu entdecken und zu zeigen, die er in der eigenen nicht

erläutern kann.

Sie schaffen es, dass der Zuschauer sich zeitweise in alle Figuren des Films einfühlen kann, besonders den Persisch lernenden Hauptsturmführer: Wie haben Sie das zustande gebracht, und war das sehr wichtig für Sie?

Auf jeden Fall war dieses Element der Ambivalenz sehr wichtig für mich. Ich versuche immer, Charaktere ins Leben zu rufen, die unserer Empathie würdig sind. Wie ich das schaffe? Ich denke, durch eine Form der Humanisierung. Es gibt Filme, die zeigen Nazis wie Roboter oder Automaten, die schreien, herumrennen, entsetzliche und zutiefst böse Gestalten, sehr eindimensionale Figuren. Wir sollten aber nicht vergessen, dass sie auch Menschen sind. Sie wurden geliebt, sie waren eifersüchtig, sie hatten Angst – sie verfügten über alle menschlichen Qualitäten. Und das macht das ganze Spektrum ihrer grausamen Taten noch entsetzlicher.

Viele Filme wurden schon über den Zweiten Weltkrieg gedreht: Gab es einen speziellen Film oder Regisseur, von dem Sie sich inspiriert fühlten? Und wie wollten Sie diesen Film von anderen über die gleiche Zeit abgrenzen?

Nein, ich habe mich nicht von anderen Filmen oder anderen Regisseuren inspirieren lassen. Es handelt sich um eine einzigartige Geschichte, Basis für ein einzigartiges Drehbuch, das ich hoffentlich in einzigartiger Weise umgesetzt habe.

Bei der Betrachtung Ihres Films, kommt mir Victor Klemperers Buch „Die Sprache des Dritten Reichs“ in den Sinn. War der derzeitige politische Diskurs eine Inspiration für diese Geschichte?

Nein. Das Buch war mir total unbekannt. Inzwischen habe ich es gelesen und es hat mich fasziniert.

Vadim Perelman – Regie

Vadim Perelman, Jahrgang 1963, wurde als Kind jüdischer Eltern in Kiew (Ukraine, damals Sowjetunion) geboren. Fünf Jahre nach dem Unfalltod des Vaters durfte der 14-Jährige mit seiner Mutter ausreisen und lebte in ärmlichen Verhältnissen erst in Wien, dann in Rom. Später immigrierten sie nach Kanada. Dort studierte Perelman erst Naturwissenschaften, bis es ihn zur Filmwissenschaft zog. In Toronto studierte er zwei Jahre am Ryerson Film Institute und gründete anschliessend eine Produktionsfirma für Werbe- und Musikvideos. Er perfektionierte sein Handwerk als Regisseur und Schnittmeister für Musikvideos und zog nach Los Angeles. 2003 verfilmte und produzierte Vadim Perelman das Drama HAUS AUS SAND UND NEBEL (House of Sand and Fog, nach André Dubus` III Romanvorlage) und schrieb mit Shawn Otto das Drehbuch. Für sein Regiedebüt konnte er die Oscar-gekrönten Schauspieler Ben Kingsley und Jennifer Connelly gewinnen. HAUS AUS SAND UND NEBEL wurde dreimal für den Oscar nominiert, in den Kategorien Bester Hauptdarsteller (Ben Kingsley), Beste Nebendarstellerin (Shoreh Aghdashloo) und Beste Filmmusik (James Horner). Seinen zweiten Spielfilm, erneut eine Literaturadaption, DAS LEBEN VOR MEINEN AUGEN (Life Before Her Eyes), drehte Vadim Perelman 2007 mit Uma Thurman und Evan Rachel Wood. Danach führte er Regie bei TV-Miniserien wie 2015 „Izmeney“ (Adultery) und 2018 „Kupi Menya“ (Buy me). Nach PERSISCHSTUNDEN, seinem ultimativen Herzensanliegen, arbeitet Vadim Perelman an zwei Projekten: THE TALISMAN, ein von Steven

Spielberg und Kathleen Kennedy produziertes Fantasy-Abenteuer, und TRUCE (Arbeitstitel), ein Film über den Ersten Weltkrieg.

Filmografie (Auswahl)

2020 PERSISCHSTUNDEN (Persian Lessons)

2007 DAS LEBEN VOR MEINEN AUGEN (Life Before Her Eyes)

2003 HAUS AUS SAND UND NEBEL (House of Sand and Fog)



Nahuel Pérez Biscayart – Gilles

Nahuel Pérez Biscayart, 1986 in Buenos Aires geboren, startete seine Karriere 2003 in Argentinien mit der TV-Mini-Serie „Sol negro“. Es folgten weitere Rollen in Fernsehserien. Das erste Mal in einem Kinofilm war Nahuel Pérez Biscayart 2004 in Eduardo Raspos TATUADO zu sehen. Für seine Rolle als Scheidungskind, das Probleme mit dem Erwachsenwerden hat, ehrte ihn der argentinische Filmkritikerverband als Bester Nachwuchsdarsteller. Nach verschiedenen Fernseh- und Filmrollen war er in 39 Folgen der argentinischen Comedy-Serie „Aquí no hay quien viva“ zu sehen. Internationale Aufmerksamkeit verschaffte ihm sein Auftritt in Marc Evans britisch-argentinischem Drama PATAGONIA (2010) an der Seite von Matthew Rhys und Marta Lubos. Im gleichen Jahr drehte Nahuel Pérez Biscayart unter der Regie von Benoit Jacquot TIEF IN DEN WÄLDERN (Au fond des bois). Beim Internationalen Filmfestival Karlovy Vary wurde er 2013 für seine Darstellung des Strichers in David Lamberts Komödie FÜR IMMER DEIN (Je suis à toi) als Bester Schauspieler ausgezeichnet. Unter der Regie von Frieder Wittich spielte er 2015 erstmals in einer deutschen Produktion, in der Romanverfilmung BECKS LETZTER SOMMER an der Seite von Christian Ulmen. 2016 stand er für Maria Schraders Stefan-Zweig-Film VOR DER MORGENRÖTE vor der Kamera. In Frankreich erhielt Nahuel Pérez Biscayart 2018 den begehrten César als Bester Nachwuchsdarsteller für seine aussergewöhnliche Performance als Aids-Aktivist in Robin Campillos 120 BPM (120 battements par minute). Seine Rolle als Gilles/Reza in PERSISCHSTUNDEN (Persian Lessons), der eine Kunstsprache erfinden muss, um zu überleben, begeisterte das Publikum der 70. Berlinale.

Filmografie (Auswahl)

- 2020 PERSISCHSTUNDEN (Persian Lessons, Regie: Vadim Perelman)
- 2020 EL PRÓFUGO (Regie: Natalia Meta)
- 2019 SICK, SICK, SICK (Regie: Alice Furtado)
- 2017 Die Handschrift von Saragossa (Agadah, Regie: Alberto Rondalli)
- 2017 WENN DU SEIN HERZ GESEHEN HÄTTEST (Si tu voyais son coeur, Regie: Joan Chemla)
- 2017 AU REVOIR LA HAUT (Regie: Albert Dupontel)
- 2017 120 BPM (120 battements par minute, Regie: Robin Campillo)
- 2016 IL FUTURO PERFECTO (Regie: Nele Wohlatz)
- 2016 VOR DER MORGENRÖTE (Regie: Maria Schrader)
- 2015 BECKS LETZTER SOMMER (Regie: Frieder Wittich)
- 2006 GLUE (Regie: Alexis Dos Santos)

Lars Eidinger - Klaus Koch

Lars Eidinger, geboren 1976 in Berlin, studierte Schauspiel an der renommierten Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ und wurde festes Ensemblemitglied an der Schaubühne in Berlin. Er spielte Hauptrollen in Thomas Ostermeier-Produktionen wie „Hamlet“, „Richard III“ und „Hedda Gabler“. Seinen Durchbruch als Filmschauspieler feierte Lars Eidinger mit seiner Hauptrolle in Maren Ades preisgekröntem Drama ALLE ANDEREN (2009). Seitdem war er in zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen zu sehen, darunter in Christoph Starks TABU – ES IST DIE SEELE EIN FREMDES AUF ERDEN (2011), ein Jahr später im Tatort „Borowski und der stille Gast“ und in der Literaturadaption „Grenzgang“ (2013) - dafür erhielt er einen Grimme-Preis. Für seine Rolle in Hans-Christian Schmid's Familiendrama WAS BLEIBT (2012) gab es den Preis der Deutschen Filmkritik. Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Filmpreis als Bester männlicher Darsteller wurde er als Holocaust-Forscher Toto in Chris Kraus' BLUMEN VON GESTERN (2016). Er wirkte auch in der preisgekrönten Sky-ARD-Fernsehserie „Babylon Berlin“ mit. 2019 erhielt er gemeinsam mit Bjarne Mädel den Ernst-Lubitsch-Preis für das Road-Movie 25KM/H. Bei der 70. Berlinale wurde Lars Eidinger sowohl in Vadim Perelmans PERSISCHSTUNDEN (Persian Lessons) als auch in SCHWESTERLEIN von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond gefeiert.

Filmografie (Auswahl)

2020 PERSISCHSTUNDEN (Persian Lessons, Regie: Vadim Perelman)
2020 SCHWESTERLEIN (Regie: Stéphanie Chuat, Véronique Reymond)
2018 MACKIE MESSER – BRECHTS DREIGROSCHENFILM (Regie: Joachim A. Lang)
2018 WERK OHNE AUTOR (Regie: Florian Henckel von Donnersmarck)
2018 DUMBO (Regie: Tim Burton)
2018 HIGH LIFE (Regie: Claire Denis)
2018 ABGESCHNITTEN (Regie: Christian Alvart)
2018 25 KM/H (Regie: Markus Goller)
2017 MATILDA (Regie: Alexei Utschitel)
2016 PERSONAL SHOPPER (Regie: Olivier Assayas)
2016 DIE BLUMEN VON GESTERN (Regie: Chris Kraus)
2013 DIE WOLKEN VON SILS MARIA (Clouds of Sils Maria, Regie: Olivier Assayas)
2012 WAS BLEIBT (Regie: Hans Christian Schmid)
2011 HELL (Regie: Tim Fehlbaum)
2009 ALLE ANDEREN (Regie: Maren Ade)

Jonas Nay - Max Beyer

Jonas Nay wurde 1990 in Lübeck geboren. Bereits als 14-Jähriger erhielt er eine Hauptrolle in der Kinder- und Jugendserie „4 gegen Z“. Es folgten kleinere Auftritte in ARD- und ZDF-Produktionen. Nach dem Abitur spielte er in dem Fernsehfilm „Homevideo“ die Hauptfigur und wurde u.a. ausgezeichnet mit einem Grimme-Preis, dem Günter-Strack-Fernsehpreis als Bester Nachwuchsdarsteller sowie der „Goldenen Rose“ in der Kategorie TV-Movie. 2013 erhielt er den Bayerischen Filmpreis als bester Nachwuchsdarsteller für seine Rolle in HIRNGESPINSTER. 2016 bekam Jonas Nay den Deutschen Fernsehpreis für seine Darstellung des in den Westen eingeschleusten DDR-Soldaten in der Spionage-Serie „Deutschland 83“ und dem Nachkriegs-Mehrteiler „Tannbach – Schicksal eines Dorfes“. 2019 begeisterte Jonas Nay in Uli Edels Fernsehfilm „Der Club der singenden Metzger“ als junger Metzgermeister Fidelis Waldvogel. Neben seiner Präsenz im Fernsehen ist Jonas Nay seit 2013 zunehmend auch auf der grossen Leinwand zu sehen.

Filmografie (Auswahl)

2020 PERSISCHSTUNDEN (Persian Lessons, Regie: Vadim Perelman)
2014 WIR SIND JUNG, WIR SIND STARK (Regie: Burhan Qurbani)
2014 HIRNGESPINSTER (Regie: Christian Bach)
2013 KÖNIG VON DEUTSCHLAND (Regie: David Dietl)

Leonie Benesch – Elsa

Die 1991 in Hamburg geborene Leonie Benesch zählt zu Deutschlands begehrtesten Jungstars. Ihren Durchbruch hatte sie mit einer der Hauptrollen in dem in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichneten Spielfilm DAS WEISSE BAND von Regisseur Michael Haneke. Sie erhielt dafür den US-amerikanischen Young Artist Award sowie den New Faces Award als Beste Nachwuchsschauspielerin. Neben ihren Kinofilm-Engagements ist Leonie Benesch in ARD und ZDF präsent, in Fernsehfilmen wie „Der Club der singenden Metzger“ von Uli Edel und Krimiserien wie „Soko Köln“, „Tatort“ oder „Morden im Norden“. Einem grossen Publikum wurde Leonie Benesch ab 2017 bekannt: Sie spielt als Greta Overbeck in der ARD-Degeto-Sky-Koproduktion „Babylon Berlin“ mit. Für ihre Rolle bekam sie den Deutschen Schauspielpreis. 2017 spielte sie in zwei Folgen der preisgekrönten Netflix-Serie „The Crown“ mit.

Filmografie (Auswahl)

2020 PERSISCHSTUNDEN (Persian Lessons, Regie: Vadim Perelman)
2011 SATTE FARBEN VOR SCHWARZ (Regie: Sophie Heldmann)
2010 PICCO (Regie: Philip Koch)
2009 DAS WEISSE BAND – EINE DEUTSCHE KINDERGESCHICHTE (Regie: Michael Haneke)

BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN**Besetzung**

Gilles Nahuel	Pérez Biscayart
Klaus Koch	Lars Eidingen
Max Beyer	Jonas Nay
Elsa	Leonie Benesch
Kommandant	Alexander Beyer
Jana	Luisa-Céline Gaffron
Paul	David Schütter

Stab

Regie	Vadim Perelman
Drehbuch	Ilya Zofin
Kamera	Vladislav Opelyants
Schnitt	Vessela Martschewski, Thibault Hague
Szenenbild	Dmitriy Tatarnikov, Vlad Ogai
Musik	Evgueni Galperine, Sacha Galperine
Kostüme	Alexey Kamyshov
Produzenten	Ilya Stewart, Murad Osmani, Pavel Buria, Ilya Zofin, Vadim Perelman, Timur Bekmambetov, Rauf Atamalibekov, Sol Bondy, Jamila Wenske

Technische Daten

Länge:	127 Minuten
Produktionsland/Jahr:	Deutschland, Russland 2019
